



**9 Wäseml** (Blumenstein Nr. 154/155, 156)

Schönes Bauernhaus, 2. Hälfte 18. Jahrhundert. Ständerbau mit Steildach und leicht gedrückter Ründi. Für Zeit und Region typischer Bau. Davor hübsches ehemaliges Ofenhaus aus dem 19. Jahrhundert. Vorraum zu Stube ausgebaut.



**10 Eschli** (Blumenstein Nr. 143, 144)

Bauernhaus von 1719, Scheune jünger. Ständerbau mit giebelseitiger Fassade und schwach geneigtem Giebedach von Zimmermeister Christen Bähler – aus einer bekannten Zimmermeisterdynamie – für Hans Kissling und Verena Stalder. Hausspruch in gekerbter Fraktur, guter Dekor. Vorgelagert grosses Ofenhaus und Schuppen, vermutlich 19. Jahrhundert.

In der Siedlung Eschli: Einzigartiger Bestand von Bauernhäusern des alten Typus, mit schwach geneigten Giebedächern.



**11 Boden** (Pohlern Nr. 49C)

Zweigeschossiger Speicher von 1621. Blockbau, vorkragendes Obergeschoss in alttümlichem Bohlenverband. Feine Würfel- und Rillenfriese, Antiquainschrift. Wohnhaus: Neubau nach Brand 1968.

**12 Obere Bachtelen** (Pohlern Nr. 55 B, 55 A)

Bauernhaus von 1755, Ständerbau mit abgewalmtem Steildach, Ründi, Ründipfosten und Bühnslaube. Reiche Bemalung mit Blumenmotiven und heraldischen Löwen (stilistische Verwandtschaft zum Rokoko). Vertreter des jüngeren Haustypus, wie er in dieser Gegend seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vorkommt. Sehr frühe Ründi an einem Bauernhaus. Daneben Speicher-Ofenhaus/Stöckli, Kern 17. Jahrhundert, heutige Erscheinung von 1812. Ständerbau mit eleganter Ründi. Reicher Dekor, keine Bemalung.



**13 Obermättli** (Pohlern Nr. 28)

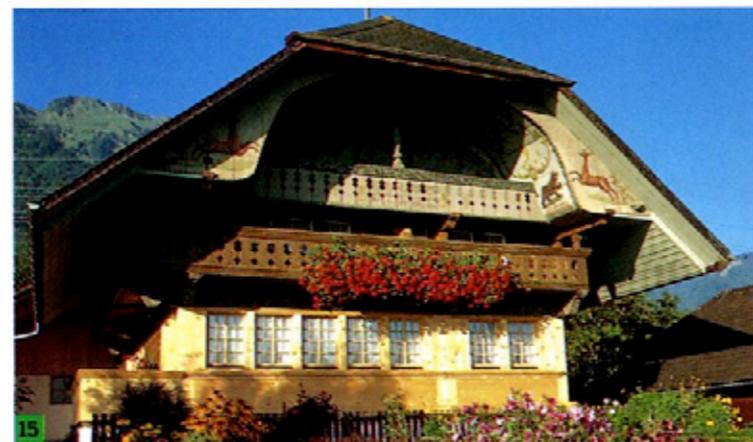
Bauernhaus von 1774, Scheune jünger. Ständerbau mit schwach geneigtem Giebedach und giebelseitiger Fassade. Reicher Dekor, z. B. Bundvorstosse und Laubausstiche. Tiefgreifende Veränderungen 1976.

**14 Obermättli** (Pohlern Nr. 25 A)

Bauernhaus aus dem späten 16. Jahrhundert, Stubengeschoss erneuert 1688 (Hausspruch), Scheune jünger. Stubengeschoss in Ständer-, Obergeschoss und Giebel in Blockbau nach Simmentaler Art, giebelseitige Fassade, schwach geneigtes Giebedach. Umbau durch Zimmermeister Hans Bähler – aus einer bekannten Zimmermeisterfamilie – für Feldvenner Christen Winkler und Anna Zürcher. Im oberen Teil der Fassade bemerkenswerte Schmuckformen aus der Zeit kurz vor 1600, im unteren Teil weitgehend schmucklos. Auch im 19. und 20. Jahrhundert verschiedene Veränderungen.

**15 Hof** (Pohlern Nr. 23)

Bauernhaus von 1750, umgebaut 1772. Erbaut als Ständer-Blockbau mit schwach geneigtem Giebedach nach Simmentaler



Art, von Zimmermeister Michel Teuscher für Christen Wenger und Elisabeth Niergart (doppelzeitiger Hausspruch auf dem Stubenbünd). 1772 abgewalmtes Steildach mit Ründi, Ründipfosten und Bühnslaube (phantasievolle, reiche Bemalung, stilistische Verwandtschaft zum Rokoko), Anbau der Scheune mit Hoch-einfahrt.

**16 Rohrmoos** (Pohlern Nr. 3)

Grosses Bauernhaus von 1775. Vierstübenbreiter Ständerbau mit abgewalmtem Steildach, breiter geschweiften Ründi, Ründipfosten, Bühnslaube. Erbaut von Zimmermeister Daniel Schober von Wattenwil. Schöne zeitgenössische Schmuckelemente wie Malereien, Ausstiche der Laubenbrüstungen usw. 1975 umfassend renoviert und zur Gastwirtschaft ausgebaut. Als Typus verwandt mit den Simmentaler Grosshäusern, etwa jenen von Erlenbach (1766) oder Oberwil/Pfaffenberg (1792).

**17 Schlatt** (Blumenstein Nr. 90)

Müehlespeicher und Ofenhaus von 1741. Schlanker, dreigeschossiger Massivbau mit abgewalmtem, geknicktem Dach und



umlaufender Holzlaube. Erbaut von Hans Rufener und seinen Söhnen Hans, Bernhard und Bendicht. Renoviert 1916 und 1976.

**18 Tannenbüel** (Blumenstein Nr. 97)

Bauernhaus mit schwach geneigtem Giebedach von 1776. Ständerbau, Giebefeld in Blockkonstruktion. Erbaut von Zimmermeister Hans Schober von Wattenwil für den Säumer Christen Rothacher und seine Frau Susanna Spring. Das Wohnhaus ist einraumtief, d. h. die beiden Stuben und die östlich anschliessende Küche

liegen alle in der Giebelfront. Dahinter schloss unmittelbar die alte Scheune an. Solche Grundrissdispositionen sind hier selten, sie kommen häufiger bei den Vossasshäusern des westlichen Oberlandes vor. Schöner und reicher Dekor. Umfassende Renovation 1990/91.

**19 Hubel** (Blumenstein Nr. 52)

Bauernhaus von 1762 mit zwei Frontstuben und einer jüngeren traufseitigen Erweiterung. Erbaut von Zimmermeister Jacob Meyer für Anthoni Rufener und Catharina Winckler. Ständerbau mit abgewalmtem und geknicktem Steildach, Ründi, Ründipfosten, Bühnis- und Gadenlaube. Vertreter des jüngeren Haustypus, wie er in dieser Gegend seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vorkommt. Reicher Dekor; sogar die Ständer sind mit flachgeschnittenen Karnieslinien verziert. Im 19. und 20. Jahrhundert verschiedene Änderungen, besonders auch der Befensterung. 1985/86 umfassend renoviert.

# STOCKENTALER HAUSWEG



Ein Gemeinschaftswerk des Berner Heimatschutzes, und der Berner Wanderwege

## Einleitung

Das Stockental empfängt uns als weitgehend intakt gebliebene, bäuerlich geprägte Gegend mit bemerkenswerter Hauslandschaft.

Das Gebiet weist drei alte Grundtypen von Holzhäusern auf, die sich hier berühren und beeinflussen:

■ Der voralpine Ständerbau mit traufseitiger Fassade und schwach geneigtem Giebeldach, im Volksmund Tätschhaus genannt (vgl. Nr. 1)

■ Das nach Simmentaler Art erbaute Haus (Stubengeschoss in Ständerbau, Obergeschoss und Giebel in Blockbau), mit schwach geneigtem Giebeldach und ausgeprägter Giebelfront (vgl. Nr. 4, 8 und 14)

■ Das jüngere, giebelseitig ausgerichtete Mehrzweckhaus (Hügellandhaus) mit abgewaltem Steildach und Ründi, wie es in dieser Gegend seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vorkommt (vgl. Nr. 2, 6, 9 und 12).

Diese seltene Lage im Schnittpunkt dreier grosser Hauslandschaften bewirkt eine überraschende Vielfalt an beachtenswerten Häusern.

## Praktische Hinweise

Der Stockentaler Hausweg ist mit den braunen Wegweisern signalisiert

## Stockentaler Hausweg



An den einzelnen Häusern sind kleine, gelbe Schilder angebracht. Sie tragen die gleiche Nummer wie ihr Beschrieb in dieser Wegleitung.

Für den ganzen Hausweg benötigen Sie eine reine Gehzeit von 3½ Stunden. Mit etwas Phantasie lassen sich aber auch verschiedene Teilstrecken zusammenstellen. Ausserdem bieten eine Reihe von Gasthäusern die Möglichkeit, die Wanderung nach Lust und Laune zu unterbrechen. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen Sie den Hausweg bequem mit den Bussen der Autoverkehr Thun–Stocken–Gürtetal AG (TSG). Sie bestiegen den TSG-Bus am Bahnhof Thun und fahren bis Blumenstein-Dorf. Die Fahrzeiten finden Sie im Kursbuch auf folgenden Fahrplanfeldern: 298.15, 310.20, 310.25, 320.10 und 310.70.

AUTOVERKEHR TSG AG  
3638 Blumenstein, Tel. 033 56 12 02

TSG



1 Allmittegggen (Blumenstein Nr. 257)

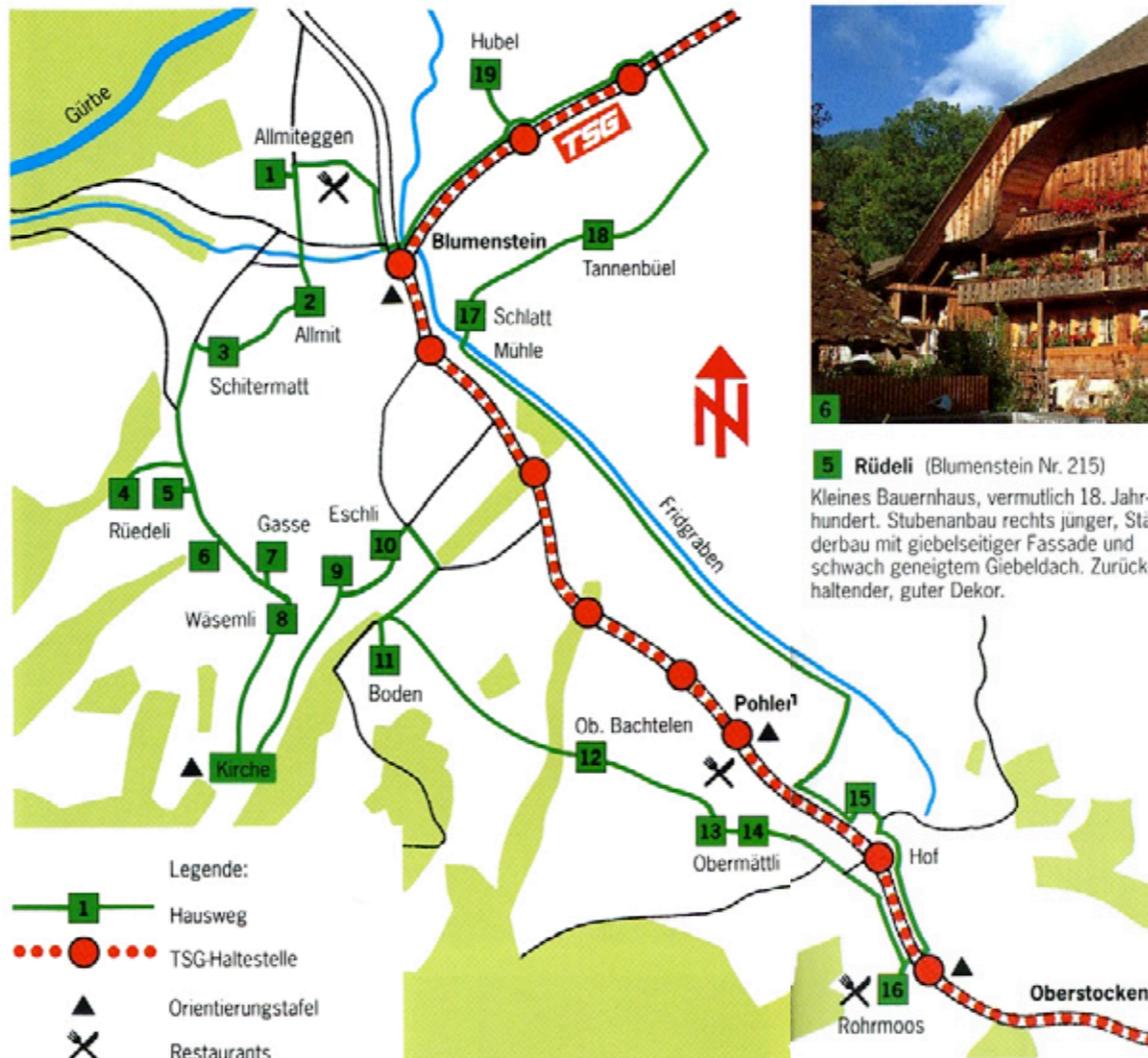
Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert. Scheune im frühen 20. Jahrhundert vergrössert. Ständerbau mit traufseitiger Fassade und schwach geneigtem Giebeldach. Alter Haustypus des nördlichen Alpenvorlandes, kommt vom Freiburgerland bis ins Zürcher Oberland vor.

2 Allmit (Blumenstein Nr. 230)

Bauernhaus von 1811 (Datum am Stubenofen). Verschalter Ständerbau mit abgewaltem Satteldach, Ründi und ausgeprägter giebelseitiger Fassade. Gute ursprüngliche Bausubstanz, schöne Interieurs und Details. Jüngerer Haustypus des nördlichen Alpenvorlandes, Verbreitung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

3 Schitermatt (Blumenstein Nr. 228)

Grosses Bauernhaus von 1743, Erweiterungen im 20. Jahrhundert. Ursprünglich Ständerbau mit schwach geneigtem Giebeldach. Erbaut von Zimmermeister Christen Eggenberg dem Jungen für David Rothacher, Madlena Meyer, ihren Sohn Joseph Rothacher und Barbara Wenger. 1960, 1974 grosse Umbauten der Scheune, 1975 abgewalmtes Steildach, Ründi und Bühnislaupe (alte Gadenlaupe entfernt) am Wohnhaus durch Zimmermeister Hans Meyer für Franz und Getrud Rufener.



- Legende:
- 1 Hausweg
  - TSG Haltestelle
  - ▲ Orientierungstafel
  - ✂ Restaurants

4 Rüdeli (Blumenstein Nr. 216)

Grosses Bauernhaus von 1655, Scheune jünger. Nach Simmentaler Art Stubengeschoss in Ständerbau, Obergeschoss und Giebel in Blockbau, schwach geneigtes Giebeldach. Erbaut von Hans Eimann, einem der bekanntesten Zimmermeister des Amtes Thun im 17. Jahrhundert, für David Rufener. Reicher Dekor (Würfel, Rillen, Konsolen), mehrfarbiger Hausspruch in Antiqua und Fraktur, Konturen einer Symbolfigur der Gerechtigkeit. Umfassende Restaurierung 1986–1991.



5 Rüdeli (Blumenstein Nr. 215)

Kleines Bauernhaus, vermutlich 18. Jahrhundert. Stubenanbau rechts jünger, Ständerbau mit giebelseitiger Fassade und schwach geneigtem Giebeldach. Zurückhaltender, guter Dekor.

6 Gasse (Blumenstein Nr. 180, 181)

Stattliches Bauernhaus aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ständerbau mit geschweiften Ründi, Ründipfosten und Bühnislaupe. Eindrückliche Zimmerung der Scheune. Schöner Dekor, am Stubenbünd eine teilweise abgedeckte Bauinschrift in Fraktur. Vertreter des jüngeren Haustypus, wie er in dieser Gegend seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vorkommt. Vorgelagert ein hübsches Ofenhaus, hinter dem Haus das untere Geschoss eines Speichers von 1683.



7 Gasse (Blumenstein Nr. 203)

Bauernhaus von 1720. Tiefgreifende Veränderungen im 20. Jahrhundert. Ständerbau mit giebelseitiger Fassade und schwach geneigtem Giebeldach. Erbaut von Zimmermeister Christen Bähler dem Jungen – aus einer bekannten Zimmermeisterfamilie – für Hans Winkler und Madlena R... Die Küche und die Stuben liegen nebeneinander in der Front, der breite Wohnteil ist somit nur einraumtief.

8 Wäsemli (Blumenstein Nr. 198)

Bauernhaus von 1685, Scheune neu. Stubengeschoss in Ständer-, Obergeschoss und Giebel in Blockbau nach Simmentaler Art, giebelseitige Fassade, schwach geneigtes Giebeldach. Erbaut von Zimmermeister Bendicht Bähler – aus einer bekannten Zimmermeisterfamilie – für Christen Bähler. Zeittypische Schmuckformen wie Würfel- und Rautenfriesen, Konsolen. Umfassende Restaurierung 1983–1989.

## Kirchengruppe Blumenstein

Ehemalige St. Nikolauskirche. Der gotische Bau entstand im frühen 14. Jahrhundert, der romanische Turm stammt vom Vorgängerbau und datiert aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Spätgotische, dreigliedrige Holzdecke aus dem frühen 16. Jahrhundert; bedeutende Glasmalereien der höfischen Hochgotik am Oberrhein aus dem frühen 14. Jahrhundert im Chor; Wandmalereien des späten 15. Jahrhunderts. Kanzel 1670, Schalldeckel 1757, Taufstein und Abendmahlstisch Mitte 18. Jahrhundert, Chorgestühl 1758. Ehemaliges Pfarrhaus, erbaut 1553–1555 von den Lampartern (= Lombarden) Ludi Gasp und Christen Manot, zur heutigen Erscheinung umgebaut 1706–1707. Steinstock mit Rieggiebel und traufseitigem Wendelstein (Treppenturm), Krüppelwalmdach, schöne Freibünde. Gemauertes Ofen-Waschhaus, stattliche obrigkeitliche Pfundscheuer (Zehntenscheune), anderthalbgeschossiger Speicher (alle 18. Jahrhundert).

